

Spangenberg Zeitung.

Blatt für die Stadt Spangenberg und Umgebung. Amtsblatt für das Amtsgericht Spangenberg

Erchein:

Wöchentlich 3 mal und gelangt Dienstag, Donnerstag und Sonnabend nachmittags für den folgenden Tag zur Ausgabe. Abonnementpreis pro Monat 1 G. 2 Pf. frei ins Haus, einschließlich der Postgebühren. „Rund um den Erdball“, „Fröhliche Welt“, „Land- und Hauswirtschaft“, „Frauenwelt“, „Unterhaltungsbeilage“, „Unterhaltung und Wissen“

Durch die Postanstalten und Briefträger bezogen 1.20 M. Telegramm-Adresse: Zeitung. Fernsprecher 27



Anzeigen

werden die sechsseitigen 3 mm hohe (Netto) Zeile oder deren Raum mit 15 Pfg. berechnet; anwärts 20 Pfg. Bei Wiederholung entsprechender Abtatt. Beklebung kosten pro Zeile 40 Pfg. Verbindlichkeit für Platz, Datumsvermerk und Beleglieferung ausgeschlossen. Zahlungen an Postkontokonto Frankfurt a. Main geschloffen. Abtatt. Nr. 2077.

Annahmegerühr für Offerten und Auskunft beträgt 15 Pfg. Zeitungsbeilagen werden billigt berechnet.

Druck und Verlag: Buchdruckerei Hugo Munzer. Für die Schriftleitung verantwortlich: Hugo Munzer, Spangenberg. 22. Jahrgang.

Dienstag, den 18. Juni 1929.

Nr. 73

Dem Müdigänger fehlt es stets an Zeit zum Tun, und nie an einem Grund, warum er's lasse ruhn.

Scapa Flow.

Am sechsten Jahrestag der Versenkung der deutschen Flotte.

Das vergangene Jahr hat uns eine Reihe von Gelegenheiten gebracht, die uns an die letzten Etappen des deutschen Seefriedens erinnern, an der weichen, die gemacht wurden, das Schicksal der Flotte. 1919 ruhte der Kampf auf den Schlachtfeldern, dafür aber hatte das deutsche Volk Demütigungen und Gewaltmaßnahmen schmerzlicher Art zu erdulden.

Im Jahr 1919 enthält auch den Tag von Scapa Flow, an dem sich deutscher Geist erstmals wieder erhebt und die Pläne des Gegners zunichte macht.

Sechs Panzerkreuzer, zehn Linienfahrzeuge, acht kleine Kreuzer und 50 Zerstörer hatte Deutschland in Ausübung des Waffenstillstandes in die Bucht von Scapa Flow geschickt und von da nach Scapa Flow (Schiden müßig) abgezogen. 1919 ruhte der Kampf auf den Schlachtfeldern, dafür aber hatte das deutsche Volk Demütigungen und Gewaltmaßnahmen schmerzlicher Art zu erdulden.

Am 21. November dämmerte dann der schlimmste Tag für die Männer herauf, die beim Stagerak am 1. Juni auf dem Meere der englischen Flotte den Weg der Unbezwinglichkeit genommen hatten. Um 11 Uhr des Morgens der englischen Geschwaderbesatzung die deutsche Flotte auf dem Firth of Forth einmarschieren von dem Funkpruch: „Die deutsche Flagge ist am 11. Juni nachmittags niederzuholen und darf nicht wieder gehißt werden!“

Trotz ihrer stolzen Geste zeigten die Engländer menschliche Furcht und Mitleid. Jede Kiste wurde besichtigt und durchsucht, ja, man ging auch an die Leichen der im Kampf gefallenen Besatzungsmitglieder. Man bemühte sich, daß keine Granaten oder Sprengstoffe unter den Kohlen verborgen werden.

Viele Monate hat die deutsche Flotte an der schottischen Küste vor Anker gelegen, bewacht von britischen Kreuzern. Als bekannt wurde, daß der Feind die deutschen Kriegsschiffe dauernd besahen, sie also nicht internieren wollte, reifte unter der Leitung der Kommandanten der Flotte der Gedanke der Versenkung der Flotte. Er wurde vorbereitet und unter Führung der Kommandanten der Flotte als unzureichende Gegenmaßnahme der Reparationskonferenz abgelehnt wurden und damit nach dem Scheitern der Reparationskonferenz der Krieg wieder im Gange war. Daß die Frist inzwischen verlängert worden war, wollte man im Augenblick der Ausgabe des Besatzungsbeschlusses noch nicht.

Neben dem Hergang der Versenkung der deutschen Flotte am 21. Juni 1919 gibt der Führer des Verbands, Admiral v. Reuter, in einem bei R. F. v. Reuter in Leipzig unter dem Titel „Scapa Flow. Die Versenkung der deutschen Flotte“ erschienenen Buche eine dramatische Schilderung. Es heißt darin:

Sonnenwende. — Sonnenchein und Windstille machten einen herrlichen warmen und stillen Sommerabend. Gegen 10 Uhr vormittags gab ich den Befehl, das Signal zu hissen: „Schiffe sofort versenken.“ Kurz nach 12 Uhr neigte sich „Friedrich der Große“ unter gleichzeitigem Tiefersinken mehr und

runder auf — dann ist alles still, einige Trümmer treiben auf dem verlassenen Seeplatz. Die Uhr zeigt 16 Minuten nach 12.

Das Glockensignal schien mit einem Schläge alle übrigen Schiffe zum Leben erweckt zu haben, allenthalben entfaltete sich geseligere Tätigkeit, hier wurden Boote zu Wasser gebracht, dort schleppten Mannschaften ihre schweren Kleiderstücke auf die Schanze. Ein englisches Wasserfahrzeug, das schon einige Zeit in der Nähe vom „Friedrich der Große“ gelegen hatte, wurde, als plötzlich das Riesenschiff dicht vor seinen Augen umschlug und versank, so von Schreden gepackt, daß es, bei jeder Ueberlegung, ein wildes Feuer auf die unbewaffneten, wehrlosen Insassen der Boote eröffnete, obgleich diese ihm die weiße Flagge entgegenhielten.

Englische Zerstörer — das Geschwader war am Morgen zu Übungen in See gegangen — mit Schaum vor dem Bug feuerten in die Nacht. Gleich darauf legt sich die „Bayer“ über und in die auch hier weit geöffneten Seitenfenster ergießt sich das Wasser in Strömen ins Schiff. Das Riesenschiff kentert und fährt mit der deutschen Flagge wehend zu Grund. Drei Stunden seiner Besatzung sind Ehrengräber zur letzten Fahrt. Nun trägt der schwache Wind Feuerfäden englischer Zerstörer, die das Verriehungswerk an unseren Zerstörern zu verhindern suchen, herüber. Noch einmal steht in diesen herrlichen Offizieren und Leuten der kampfbereite Geist auf — nicht die Waffe ist diesmal ihr Helfer: sie haben keine, sondern ihr großes Feindesgefühl. Ihm folgend setzen sie trotz heftigen Feuers der feindlichen Zerstörer und Wasserfahrzeuge ihr Vernichtungswerk durch.

Damit hatte die deutsche Kriegsflotte ein ehrenvolles Ende gefunden; die Schmach der Auslieferung war abgewehrt! Welche Wut die Engländer über die Versenkung der deutschen Schiffe empfanden, zeigt, daß sie immer wieder den deutschen Matrosen zürnen: „Sofort auf eure Schiffe zurück! Stopp! das Sinken oder Fahrt zur Hölle!“

Stresemann in Barcelona.

Am Mittwoch kurzer Aufenthalt in Paris. — Donnerstag nach Rückkehr nach Berlin.

— Berlin, den 18. Juni.

Reichsaussenminister Dr. Stresemann hat Madrid nach Beendigung der Ratstagung am Montag verlassen und weist gegenwärtig in Barcelona, um die große Weltausstellung zu besuchen. Am Mittwoch hat Dr. Stresemann auf der Rückreise nach Deutschland in Paris einige Stunden Aufenthalt. In Berlin wird der Außenminister für Donnerstag zurück erwartet.

Wie verlautet, besteht die Möglichkeit, daß Minister Dr. Stresemann in Paris eine Unterredung mit dem französischen Außenminister Briand und vielleicht auch mit Poincaré haben wird. Der Zweck dieser Konferenz ist der, die in Madrid angeknüpften Verhandlungen über die Liquidation des Krieges fortzuführen. Wie von zuständiger Stelle betont wird, besteht gegenwärtig noch nicht einmal über den Ort oder geplanten politischen Konferenz Nebereinstimmung.

Nach der Darstellung der französischen Presse soll der im Young-Plan vorgesehene Organisationsausschuß für die Reparationsbank für den 25. Juli zu einer etwa 14 tägigen Tagung einberufen werden. Im Anschluß daran — also im August — sollen die Staatsmänner zusammenkommen. Nach dem holländischen „Erechos“ soll auf der politischen Konferenz über die Inkraftsetzung des Young-Planes, über den Sitz der Bank und über „andere Fragen gesprochen werden, die die Befugnisse der technischen Ausschüsse überschreiten.“

Ein Berliner Montagsblatt hatte die Meldung gebracht, Reichsfinanzminister Müller habe während der Reparationskonferenz namens des Kabinetts in einem Brief an die deutschen Sachverständigen den Wunsch zum Ausdruck gebracht, den Young-Plan unter Hintanzung wirtschaftlicher Erwägungen anzunehmen. Von zuständiger Seite wird die Richtigkeit der Behauptungen über den Inhalt des Briefes bestritten.

Keine Sonderkontrolle am Rhein.

Die Forderungen der Rheinländer. Der Reichsverband der Rheinländer hielt in Stuttgart seine Jahresversammlung ab und nahm eine Entschließung an, in der es heißt:

„Wir fordern als deutsches Recht die sofortige bedingungslose Räumung, die Ablehnung jeder Gegenleistung für den Abzug der Besatzung, die Verweigerung jeder Sonderkontrolle. Wir erwarten die sofortige Rückkehr des Saargebietes, die Zurückweisung jedes Gedankens an einen Saar-Freistaat nach deutscher Muster, die Verwerfung deutscher wirtschafts- und zollpolitischer Bindung des Saargebietes an Frankreich.“

In dem vorausgegangenen Teile der Kundgebung hatte Staatspräsident Dr. Brüning erklärt, es sei notwendig, die Unlage vorentsprechender Rechte in die Welt zu rufen. Der erste Vorsitzende des Vereins, Präzident Kaufmann, bezeichnete es als einen Hohn auf Recht und Moral, daß am Rhein noch immer die Klärung der französischen Infanterie ertönen.

Todesurteil in Neustrelitz.

Gegen August Nogens. — Schwere Zuchthausstrafen für die übrigen Angeklagten.

Nach fast dreiwöchiger Verhandlungsdauer wurde am Montag nachmittags im Saubowski-Nogens-Prozess durch den Vorsitzenden des Schwurgerichts Neustrelitz, Landgerichtsdirektor Peters, folgendes Urteil verkündet:

Es werden verurteilt: Der Angeklagte August Nogens wegen Mordes zur Todesstrafe und wegen Meineids unter Verurteilung des Par. 157 Abs. 1 Str. G. B. zu einer Zuchthausstrafe von einem Jahr 6 Monaten. Die bürgerlichen Ehrenrechte werden ihm für dauernd aberkannt. — Der Angeklagte Fritz Nogens wegen Beihilfe zum Mord und Meineid unter Verurteilung des Par. 157 Abs. 1 Str. G. B. und des Jugendgerichtsgesetzes zu einer Gesamtstrafe von 4 Jahren und 1 Monat Gefängnis. Nach Verbüßung von 1 Jahr 5 Monaten soll Strafsatzung auf die Dauer von 5 Jahren eintreten. — Die Angeklagte Frau Köhler wegen Beihilfe zum Mord und Meineid unter Verurteilung des Par. 157 Abs. 1 Str. G. B. zu 9 Jahren Zuchthaus. Die bürgerlichen Ehrenrechte werden ihr auf die Dauer von 10 Jahren aberkannt.

Der Angeklagte Blöcker wegen Meineids unter Verurteilung des Par. 157 Abs. 1 Str. G. B. zu einer Zuchthausstrafe von 1 Jahr 6 Monaten. Die bürgerlichen Ehrenrechte werden ihm auf die Dauer von 5 Jahren aberkannt.

Die Kosten des Verfahrens fallen den Angeklagten zur Last. Von den gegen die drei ersten Angeklagten erkannten Freiheitsstrafen gelten je 8 Monate als durch die Untersuchungshaft verbüßt.

Als das Gericht am Montag zur Urteilsverkündung den Saal betrat, beteuerte Frau Köhler mit tränenreicher Stimme immer wieder ihre Unschuld, August Nogens schrie in den Saal: „Wenn ich verurteilt werde, ist mein Bruder Fritz mein Mörder.“

Die Urteilsbegründung.

Saubowski's Schuld oder Unschuld tatsächlich unentschieden.

In der Urteilsbegründung führte der Vorsitzende aus: Das Schwurgericht mußte davon ausgehen, daß die Geständnisse, die die Angeklagten abgelegt haben, soweit sie sich selbst betreffen, wahr sind; insbesondere das Geständnis von August Nogens. Das Alibi von August Nogens ist nicht nachgewiesen. August muß am 9. November in Kalligen gewesen sein.

Was die Beteiligung von Saubowski anbetrifft, so hat das Gericht nicht die Aufgabe, hierüber endgültig zu entscheiden. Das wird Sache des zur Zeit noch schwebenden Wiederaufnahmeverfahrens sein. Das Schwurgericht muß also das erste Urteil zunächst als unüberlegt ansehen. Es muß zu dem Ergebnis kommen, daß Saubowski's Schuld oder Unschuld tatsächlich unentschieden ist. Es will damit nicht die Unschuld von Saubowski anerkennen, sondern es stellt fest, daß er dringend verdächtig ist. Aber es sind doch erhebliche Zweifel an der Schuld von Saubowski im Gericht laut geworden. Die hohen Strafen rechtfertigen sich durch die Tatsache, daß Saubowski hingerichtet worden ist, und daß die Angeklagten hierzu beigetragen haben.

Nach Schluß der Urteilsausführungen trug Rechtsanwalt Brand namens der Liga die Bitte vor, das Gericht möge das Staatsministerium ersuchen, den Angeklagten August Nogens zu begnadigen.

Segelflieger Schulz abgestürzt.

Jäger Abflurz nach zwei Loopings. — Beide Tragflächen abgebrochen.

Der deutsche Flugport hat einen schweren Verlust erlitten. Der bekannte Weltrekordflieger im Segelflug der österreichische Weltflieger Ferdinand Schulz, stürzte mit seinem Begleiter, dem Marienburg Segelflieger Bruno Kaiser, über dem Städtchen Eulm (Westpreußen) tödlich ab. Nach der Einweisung eines Kriegereinsatzes umtrieb Schulz das mit seinem Segelfluggespann, „Marienburg“ das 20mal in beträchtlicher Höhe. Wäglich lösten sich die Tragflächen des Flugzeuges und der Flugzeugführer stürzte vor mehreren tausend Zuschauern in die Tiefe und fiel ungefähr 50 Meter vom Zenit auf dem Marktplatz nieder. Die beiden Anführer des Flugzeuges waren sofort tot und scharflich verblutet. Unter den Franzosen der vor dem Zenit spielenden Reichwehrgeschwader wurden die Toten in die Leichenhalle überführt.

Die Augenzeugen berichteten, hat Ferdinand Schulz in ungefähr 300 Meter Höhe mit dem kleinen Motorflugzeug zwei Loopings gedreht und war dann in einem steilen Sturzflug auf etwa 60-70 Meter heruntergegangen. Beim Abfangen des Apparates löste sich plötzlich die rechte Tragfläche mit lautem Knall und wenige Augenblicke danach riß sich auch die linke Hälfte der Flugzeugfläche vom Rumpfe los, der mit elementarer Gewalt auf die Erde niederfiel.

Eine Frau und ein Kind wurden von den Trümmern getroffen. Wie durch ein Wunder konnten sie sich aber unverletzt wieder vom Boden erheben. Feuerwehreinheiten zogen Schulz und Kaiser unter den Trümmern der Maschine hervor. Beide wurden sofort mit einem Auto in das Krankenhaus gebracht. Hier wurde festgestellt, daß Schulz sofort gestorben sein muß, während Kaiser's Herz noch einige Minuten lang arbeitete. Schulz waren die Beine und die Arme gebrochen, während Kaiser's Schädeldecke zertrümmert war. Die Flieger waren nach der letzten Eintragung in ihr Flugbuch zu einem Ueberlandflug von Marienburg gestartet.

Der Inhaber aller Weltrekorde im Segelflug.

Ferdinand Schulz war gebürtig aus Waldenfe, im Ermland und stand im 36. Lebensjahre. Nach bestandener Lehrprüfung genügte er im Mai 1914 seiner Militärpflicht und zog bei Kriegsausbruch mit dem Infanterie-Regiment 128 ins Feld. Er wurde zweimal verwundet. Im Februar 1917 meldete er sich zur Fliegertruppe. Nach Beendigung des Krieges nahm er seine Tätigkeit als Lehrer wieder auf und hatte eine Lehrstelle in Marienburg inne. Neben seinem Beruf als Jugendzieher betrieb er aber die Fliegerei eifrig weiter, und zwar besonders den Segelflug, worin er Hervorragendes geleistet und nicht nur den ersten Platz unter den deutschen Segelfliegern behauptet hat, sondern auch durch seine Segelflieger Inhaber sämtlicher Weltrekorde im Segelflug wurde. Der von ihm aufgestellte Höhenrekord betrug 650 Meter. Sein Dauersegelflug erreichte er im Jahre 1924 die Zeit von acht Stunden und 42 Minuten und schlug damit den Weltrekord des französischen Maneyrol um mehr als 40 Minuten. Einige Jahre darauf konnte er den von ihm aufgestellten Dauersegelflug Weltrekord auf 12 über später auf 14 Stunden schrauben. Durch diese Leistungen wurde der deutsche Flugport, der sich nach dem Kriege nur in ganz beschränktem Umfang entwickelte konnte, mit einem Schlag wieder zur Höhe geführt. Dem österreichischen Segelflieger Schulz ist es mit in erster Linie zu danken, wenn der Namen der deutschen Segelflieger wieder internationale Geltung

Erhalten hat. Schulz nicht nur als aktiver Flieger betätigt, sondern er hat sich auch durch seine Wirksamkeit als Fluglehrer der vielen deutschen Fliegerschulen um die Ausbildung der jungen deutschen Segelflieger große Verdienste erworben. Eine Anzahl des Schicksals ist es, daß Ferdinand Schulz, der Meister des motorlosen Fluges, einen Unfall mit einem Motorflugzeug zum Opfer fallen mußte.

Auf dem Janters-Fluggelände in Dessau geriet das Schulflugzeug D. 1445 beim Niedergehen mit dem Fahrgerüst in eine Telefonleitung, überschlug sich mehrfach und wurde zertrümmert. Der Pilot Weller kam mit geringen Verletzungen davon, während der Passagier, der 15jährige Schlosserlehrling Hans Peters, mit schweren Verletzungen ins Krankenhaus gebracht werden mußte.

Auf dem Doernberg bei Kassel stürzte ein von dem Jungflieger Heinz Kollé-Kassel gesteuertes Segelflugzeug aus 80 Meter Höhe ab. Der Pilot wurde tot unter den Trümmern geborgen.

Der „Gelbe Vogel“ in Paris.

Nach einer neuen Zwischenlandung endlich das Ziel erreicht.

Das französische Ozeanflugzeug „Gelber Vogel“ ist am Sonntagabend endlich auf dem Pariser Flugplatz gelandet, wo die Flieger von dem Publikum stürmisch begrüßt wurden. Auf dem letzten Teile des Fluges gab es noch allerhand Zwischenfälle. Schon zwei Stunden nach ihrem Abflug von dem nordspanischen Badeort Comillas, in dem sie zum ersten Male notgelandet waren, mußten die Piloten am Sonntag vormittag am Strande von Mintzan-les-Bains niedergehen, um ihre Benzinvorräte, die in Spanien nur ungenügend ergänzt worden waren, aufzufüllen. Als der nötige Brennstoff herangeschafft war, verzögerte die Flut den Abflug bis zum Nachmittag. Erst gegen 9 Uhr abends trafen die Ozeanflieger Uffolant, Lesfèvre und Lotti mit ihrem „Gelben Vogel“ und den jungen „Blinden Passagier“ Mr. Arthur Schreiber aus Portland wohlbehalten in dem Pariser Flughafen ein.

Heze gegen Macdonald.

Verhärtete Verdrüssung eines zurückgehaltenen Artikels. — Entrüstungsumsturz in Paris und Rom.

Die Londoner Zeitung „Sunday Times“ veröffentlichte einen Artikel des englischen Ministerpräsidenten Macdonald über die Minderheitenfrage, in dem Macdonald die Politik der Unterdrückung der Minderheiten scharf kritisierte. Macdonald weist darauf hin, daß die Friedensverträge sechs Millionen Deutsche zu Angehörigen des polnischen Staates gemacht habe und erklärt ferner, Fälle wie das Elsaß und die Saar dürften in einer Aufzählung der Minderheitenprobleme nicht fehlen. Zur Verbesserung der Lage der Minderheiten regt Macdonald die Ausdehnung der Minderheitenbestimmungen auch auf die alten Staaten, so z. B. Italien, an.

Der Artikel Macdonalds hat in Rom und Paris einen wahren Entrüstungsumsturz ausgelöst. Während der „Zemh“ noch Rückwärts ist, spricht aus dem „Echo de Paris“ ein geradezu leidenschaftlicher Haß. Das Blatt erklärt, Macdonald habe „die Maste fallen gelassen“. Es verdient festzustellen zu werden, daß ein entwürdigender Sozialist als einer wieder von Eliaß-

Vorfällen gesprochen habe. Noch großer Unmut über die Bewegung in Rom zu sein, hat doch der italienische Geschäftsträger in London einen energischen Protest seiner Regierung angekündigt!

Art und Ausmaßung des Artikels lassen schließen, daß Macdonald den Auftrag bereits vor mehreren Monaten geschrieben hat, nämlich in der Zeit vor der Veröffentlichung der Außenbeziehungen. Wenn Macdonald in Paris von sich aus nicht auf diesen Gedanken kommen sein sollte, hätte man sich durch die sofortige Macdonald abgegebene Erklärung belehren lassen sollen. Macdonald bestätigt darin, daß er seinen Artikel vor mehreren Monaten für eine Agentur geschrieben hat und daß diese Agentur gehalten hat, um ihn erst jetzt — nach der Uebernahme der Ministerpräsidentenschaft — zu veröffentlichen. Macdonald handelt sich also um eine von den Gegnern Macdonalds gelegte Mine gegen die „Affäre“ unerschrocken und langwierige Auseinandersetzungen nach sich ziehen



Englische Polizistinnen in Berlin.

Die Kommandeurin Miss G. Allen (links) und die Inspektoren Miss Taggart (rechts) nehmen an dem in der Reichshauptstadt tagenden Frauen-Weltkongress als Vertreterinnen Englands teil.

Politische Rundschau.

Berlin, den 18. Juni 1920.
Der deutsche Siedlungs- und Verkehrsverband veranstaltet in der Lehrervereinshaus in Berlin den ersten Jahrestag.

Landtagsabgeordneter Erwin Graw geb. 1870, Landtagsabgeordneter Joseph Graw in Garglar (Kreis Allenstein), der als Mitglied der Zentrumsparlei dem Preussischen Landtag angehörte, ist plötzlich gestorben.

Rundschau im Auslande.

Die Hauptbesetzung im Prozeß gegen den früheren bolschewistischen Finanzminister Gschowitz ist vom Präsidium des Staatsgerichtshofes auf den 26. Juni angesetzt.

KARNER, DER DIKTATOR

ROMAN VON WOLFGANG MARKEN

URHEBER-RECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER WERDAU SA



(35. Fortsetzung.)

„Ja, ja!“ sagte Marthe schnell. „Gern gehe ich jetzt, Jost.“ Hartmann wandte sich dem Justizrat und sagte lächelnd: „Herr Justizrat, der Clou des Abends ist vorüber. Wie ist es, wollen wir gehen und im Ratskeller bei einer guten Flasche Rheinwein zusammen sein?“ Der Justizrat war gern bereit, und so verließen sie die Loge.

Iwanowa Kamori wartete mit fieberhafter Spannung auf das Kommen Jost Hartmanns. Aber... der Logenschleifer brachte den Brief zurück. „Was... warum haben Sie den Brief nicht abgegeben?“ rief sie wütend.

„Der Herr meint, daß es eine Verwechslung sei, er heiße Hartmann.“ sagte der Logenschleifer kleinlaut. Die Primaballerina verstand ihn nicht sogleich, dann aber wurde sie wütend und überschüttete den armen Teufel mit einer Reihe russischer Kolonamen, die der Logenschleifer glücklicherweise nicht verstand.

„Gehen Sie!“ sagte sie dann erregt. „Sagen Sie... er soll zu mir kommen. Er... wer er auch ist... er soll kommen zu Iwanowa.“ Sagen Sie ihm ein Wort nur: Kasan. Er wird verstehen.“

Altemals hefte der Logenschleifer los und kam dann mit der Meldung zurück, daß die Loge leer sei. Da kämpfte die Tänzerin mit ihren kleinen Füßen heftig auf. Hartmann standen in ihren jorngigen Augen. Es dauerte lange, bis sich die Erregte beruhigt hatte.

Ihre Kolleginnen und Kollegen kamen und fragten sie bestürzt nach dem Grund ihrer Aufregung. „Festig und unter Tränen stieß sie hervor: „Wer... wer? Er... war es... er... Wladimir Kostoff... der mich der Ischeta entriß... er... den ich liebe, den ich suche. Und an seiner Seite sah ein Weib. Ah... wie ich sie hasse! Ich muß ihn finden! Ich muß!“

Jost Hartmann beschloß mit Marthe und dem Justizrat den Abend in angenehmer Laune und Stimmung im Hamburger Ratskeller.

Die Formalitäten der Erbschaft waren bereits geregelt, und der Justizrat versprach, sofort nach Eintreffen des Geldes die Ueberweisung an die bezeugte Bank vorzunehmen. Die Ländereien und anderen Besitztümer sollten bestmöglichst verkauft werden.

So sollte am nächsten Tag die Reise nach Helgoland vor sich gehen. Aber Jost sah in Marthes Augen, daß sie Sehnsucht trug, in ihre kleine Welt zurückzukommen. Drum lagte er dem Justizrat, daß sie am nächsten Tage abreisen wollten.

Der alte Herr verstand sie und unterließ es, sie irgendwie zum Bleiben zu nötigen. Aber er ließ es sich nicht nehmen, sie in seinem Kraftwagen in ihr südländisches Dorf zu bringen. Als sie wieder in ihrer reizenden Hegeburg waren, herzlich willkommen geheißen von Iwan und dem alten Gärtner, atmete Marthe tief auf.

Sie umschlang den Gatten und küßte ihn heiß. „Das ist unsere Welt, unsere kleine Welt, und hier wollen wir bleiben und glücklich sein!“ „Ja, Marthe,“ bekräftigte er fest. „So soll es sein!“ In der Nacht aber fragte ihn das Weib an seiner Seite tödend: „Willst du mir eine Bitte erfüllen, Jost?“

„Ja, Marthe. Sprich sie aus.“ „Sage mir, wer warst du früher? Ich bitte dich darum.“ Er senkte den Kopf und sah ernst vor sich hin. „Ihr Herz schlug angstvoll, und zaghaft fragte sie: „Bist du mir böse?“

„Nein,“ erwiderte er und sah sie an. „Ich liebe dich und kann dir nie böse sein. Deine Frage habe ich erwartet und will dir darum Antwort geben. Ich war einst... in Rußland drüben... Generalkommissar der russischen Regierung.“ „Generalkommissar... der... russischen Regierung?“ wiederholte sie und sagte hitzig: „Das... war eine bevorzugte Stellung, Jost?“

„Ja! Ich war bald acht Jahre der mächtigste Mann des russischen Reiches... aber heute... heute, Marthe... bin ich der glücklichste Mensch dieser Erde, und das ist mir alles, alles wert.“

Sie lehnte sich an ihn und schloß beglückt die Augen. Friede war in ihrer Seele.

Als Hartmann an der Wiege seines Erstgeborenen, seines Sohnes stand, empfand er sehr stark, daß etwas Neues und Erhebendes in sein Leben gekommen war. Ihm war zumute, als habe er seitdem dem Range zweier wundervoll abgestimmter Glocken gelauscht, und nun klang eine dritte Glocke, und siehe, noch wunderbarer, harmonischer war der Klang. Und in diesen Augenblicken empfand er den tiefen Sinn des Lebens zum ersten Male ganz.

„Wir leben, um Leben zu geben!“ Lange haftete sein väterlicher Blick an dem kleinen verhubelten Gesicht seines neugeborenen Sohnes.

Dann wandte er sich seinem Weibe zu, das matt in den Kissen lag. Die Wehmutter war noch um sie beschäftigt. Sehr schwer war die Geburt gewesen, der Kleine wog neun Pfund. Aber die kräftige Gesundheit Marthes war der beste Helfer. Ohne jede Arzthilfe war die Geburt ohne Komplikationen gegangen.

Die Mütter der beiden Ehegatten trafen sich. „Warum siehst du mich so bang an, Marthe?“ fragte Hartmann voll so tiefer Herlichkeit, daß selbst die Wehmutter aufhorchte.

Er trat zu Marthe und faßte die kleine, heiße Hand. Entspannung, Erleichterung schien über das schöne Madonnen-gesicht des jungen Weibes zu gehen. „Du Ueber,“ sagte sie so leise, daß nur der Mann es verstand, „wirfst du mich jetzt weniger lieben, da der Junge da ist?“

„Was hast du für Gedanken, Marthe!“ Er zog einen Stuhl heran und ließ sich dicht am Bette nieder, strich Marthe über die feuchte Stirn und streichelte das weiche Haar.

„Hast du Sorgen in dir getragen, daß unser Sohn dich aus meinem Herzen verdrängen könnte? O, wie schlecht kennst du deinen Jost! Immer bin ich ne beglückt über deine Blicke, und ich werde dich jetzt noch inniger lieben.“

Sie nickte beglückt und schloß die Augen. Das beseligende Gefühl des Geborgenseins in der Liebe des Gatten überlarm sie wieder, und es war ihr als ob die Sonne lichter schiene. Jost lag stumm, bis ihn die Frage traf: „Wie wollen wir unseren Jungen nennen?“

„Martin!“ sagte Jost fest und bestimmend. „Er soll den Vornamen des größten und edelsten Menschen dieses Jahrhunderts tragen.“

„Ja!“ entgegnete Marthe. Als Jost wenige Tage später dem Lehrer Dieter im Wohnzimmer gegenüberlag, sagte Dieter: „Haben Sie schon einen Namen für Ihren Jungen ausgewählt, lieber Hartmann?“ „Ja, Martin will ich ihn nennen.“ „Wie der große Karner?“ „Ja.“ „Sie verehren Karner außerordentlich?“ „Ja!“ sagte Jost leidenschaftlich. „Er ist gewaltig und groß. Ich halte ihn für den größten Menschen, der je gelebt hat.“ „Das ist er wohl, aber er hat sich unmögliches zum Ziel gesetzt.“

Aus der Heimat

Spangenberg, den 18. Juni 1929

Der Holunder blüht.

Inmitten dem Blühen der Sträucher hat nun der Holunder seine weißen Doldenblüten entworfen. Man sieht er da „Goldberblüth“ mit seinen zahllosen Blütenbechern, süßen berauschenden Duft ausströmend, ein Wunder im Kreise der vielen Schönheiten der sommerlichen Natur. So recht ins Herz des Lesers hat er sich eingebürgert, das in seinen Blüten das Wesen hat er sich eingebürgert, das in seinen Blüten von ihm hängt, in seinen Märcen und alten Wurzeln seiner Gedankt.

In früheren Zeiten galt der Holunderbusch als der Heiliger der Holunderarten. Er war heilig, denn er speiste die heilbringende Kräfte, die vielfach als Medizin galten, und denen man, z. B. versichert, daß sie das Fieber abzuwenden könnten, daß sie böse Geister von Haus und Hof abzuwehren, und was dieser Dinge mehr sind. So wurde er überall gepflanzt, und jedermann hütete sich, den Strauch zu verletzen.

In Volksbräuchen spielte der Holunder eine große Rolle. In der Gegenwart ist diese Wertschätzung des Holunderkrautes kaum mehr vorhanden. Man weiß nicht um die herrlichen Blüten ab, um sie, in Zeit und Raum, zum Baden schmackhafter Sträuben zu verwenden, um Tee daraus zu machen und im Herbst wird aus den schwarzen Beeren Mus gelocht.

Der Naturfreund wird sich nicht an diesen Bedeutungswechseln freuen. Er sieht wieder, wenn der Holunder blüht, in ihm den Sommer verkörpert, die Lebensbejahung, die Schöpfungskraft einer immer aufsteigenden unerschöpflichen Natur.

Der Holunder blüht — und es ist Sommer, Sommer räum!

Vorsicht beim Pflücken von Früchten. Die Post hat darüber, daß jetzt häufig Früchten mit Gegenständen aufgelagert werden, die unter dem Einfluß der Wärme leicht verderben oder Flüssigkeiten abgeben, wodurch andere Sendungen beschmutzt werden. Für die Abnehmer können daraus leicht Weiterungen und Unannehmlichkeiten entstehen. Die Post ist auch bei derartigen Sendungen von der Beförderung ausgeschlossen. Es empfiehlt sich daher, solche Gegenstände, wie Früchte, Beeren, Butter und andere leicht schmelzende Stoffe, in der heißen Jahreszeit in Säcken nicht zu versenden. Auch zu anderer Zeit ist es ratsam, eine Verpackung anzuwenden, bei der der Inhalt so gesichert ist, daß eine Beschädigung anderer Sendungen nicht vorkommen kann.

Die Wahrung an die Jugend. Die sommerliche Wanderzeit beginnt, die Jugend strömt hinaus, um ein freies und natürliches Leben zu genießen. Es ist nicht notwendig, daß damit, wie es leider Jahr um Jahr wieder geschieht, Zerstörungen natürlicher Zusammenhänge verbunden ist. Im Frühjahr werden durch Grasbrände die Brutstätten der Bodenbrüter gefährdet, im Sommer droht der Brand der Wälder unsere Wälder. Man sollte die Jugend in den Schulen des Landes in dieser Jahreszeit darauf hinweisen, daß ein freier und freier Sinn sich wohl mit Rücksicht verbinden kann. Es gibt eine Reihe von Erlassen, sowohl der preussischen Unterrichtsverwaltung wie auch des Reichsministeriums, die die zuständigen Behörden und Lehrerschaften zur Weitergabe dieser Mahnungen veranlassen. Aber man sollte hier öffentliche und private Mittel nutzen, um unserer Jugend die Achtung vor der Natur lebendig zu erhalten.

Die Wetterlage. Die Herrschaft des über Mitteleuropa sich erstreckenden Hochdruckgebietes wurde gestern Nachmittag durch ein an der Nordseite entlangziehendes Tiefleit gestört. Das Schauergebiet reichte am Nachmittag bis nach Süddeutschland, doch kam es nur bis zur Mainlinie zu Niederschlägen. Hinter dieser Störung wird sehr harter Luftdruckanstieg, welcher vornehmlich in den hohen Schichten bedingt ist, zur Ausfüllung der norddeutschen Mittel und zu einer durchgreifenden Kräftigung des Hochs, das sich nacheinander nördlich als bisher festlegen wird, führen. Wir kommen an seine Südseite und damit wird für einige Tage heiteres und zunehmend warmes Wetter ohne Störung eintreten, erst später kommt es wahrscheinlich von Südwest her zu Gewitterneigung.

Rassell In der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag wurde ein Stellwerksmeister aus Silbershausen bei Wehra in der Nähe von Park Schönfeld von zwei Personen überfallen, mit einem Schlagring schwer mißhandelt und seiner Brieftasche in Höhe von 700 RMV sowie seiner Uhr beraubt. Die Täter — zwei im Ortsweg wohnende Arbeiter — konnten in der Nacht noch festgenommen werden. Sie wurden dem Amtsgericht zugeführt.

Bei der Montage eines Schürhübelbagers durch die Firma Bleichert ist im Tagebau der Grube Allenberg der Schlosser Karl Schmidt aus Wabern aus einer Höhe von 15 Metern abgestürzt und schwer verletzt worden. Er wurde mit dem Frigolator Krankentransportwagen ins Krankenhaus nach Friglar gebracht.

Spele. Einen bösen Unfall erlitt der bereits im vorgerückten Lebensalter stehende Eisenbahnenarbeiter S. von hier. Er war im Walde mit der Beseitigung von Strauchwerk beschäftigt als ihm ein Dorn mit voller Wucht in das rechte Auge drang, welches sofort seine Sehkraft einbüßte.

Frankenhäuser. Seit dem zweiten Pfingsttage wurde der Postkammer Mühlhausen aus Schwere, der zu Besuch bei Verwandten im benachbarten Frankenhain weilte, vermißt. Alle Nachforschungen waren bisher ohne Ergebnis. Eine am Sonntag früh nochmals angelegte Streife fand die Leiche des Verschwundenen in bereits verwesendem Zustande im Walde bei Frankenhain. Da sich bei dem Manne schon früher geistige Zerrüttungszustände gezeigt hatten, ist wohl ein Verbrechen, ausgeschlossen.

Marburg. Die Anziehungskraft des Marburger Festspielhauses und der diesjährigen Zellaufführung ist außerordentlich stark. Die Festspiele haben bei der Bevölkerung lebhafteste Resonanz gefunden. Aus dem ganzen Odenwald nimmt die ganze Landbevölkerung herzlichen Anteil an dem Spiel. Vor allem haben wir zahlreiche Schulklassen, die unter Führung ihrer Lehrer der Stadt Marburg einen Besuch abstatteten.

Altenbeken. In der Nacht zum Sonntag gegen 0,20 Uhr fuhr auf dem Bahnhof Altenbeken eine leer einsetzende Lokomotive dem Packwagen des Güterzuges 6725 in die Platte. Die Lokomotive des Güterzuges 6725 mit dem Packwagen in dem Gleis vorgefahren, um noch einige Wagen in den Güterzug einzustellen. Bei dem Ueberfahren der Gleismitte, stieß die auf dem Nachbargleis herankommende Lokomotive mit dem Packwagen zusammen und warf ihn aus dem Gleis. Der den Packwagen begleitende Rangierarbeiter Scholler aus Bute wurde durch den umklingelnden Wagen auf der Stelle getötet, während der Zugführer Basse aus Soest, der sich in dem Packwagen aufhielt, mit leichten Verletzungen davonkam. Der tödlich Verunglückte hinterläßt eine Frau und ein unversehrtes Kind. Die Schuldfrage ist noch nicht geklärt.

Ausbach. Beim Nehmen einer Straßentour in der Nähe der Stadt kam ein Nürnberger Kraftwagen in Folge Plagens eines Reifens ins Schleudern und stieß gegen einen Baum. Von den fünf Insassen wurden drei schwer und zwei leicht verletzt.

Aus Stadt und Land.

Der Wetzschieder Keil wieder in Haft. Der Berliner „Kaufmann“ Arthur Keil, der seinerzeit durch seine Wetzschwinderleien viel von sich reden machte, ist neuerdings wieder wegen betrügerischer Machenschaften festgenommen worden. Nach Verbüßung seiner Gefängnisstrafe hatte er ein „Stadtbüro“ gegründet, das sich mit dem An- und Verkauf von Auktionswaren befaßte. Zur Beschaffung des notwendigen „Betriebskapitals“ engagierte er Filialleiter, denen er hohe Provisionen versprach. Als Sicherheit für die ihnen anvertrauten Waren sollten die Filialleiter 1000 Mark einzahlen. Auf diese Weise erbeutete Arthur Keil in den letzten Monaten schätzungsweise fast 100 000 Mark.

Das Opfer ihrer eigenen Unvorsichtigkeit wurde eine 34-jährige Hausfrau in Charlottenburg. Die Frau wollte vor einem Spaziergang ihre Kleider noch schnell mit Benzin reinigen. Sie stellte die Flasche dicht neben den Gasherd, auf dem eine Flamme brannte. Pflötzlich explodierte die Benzinflasche mit lautem Knall. Im Augenblick fanden die Kleider der Frau in hellen Flammen. Die Feuerwehr konnte zwar in kurzer Zeit die Flammen ersticken, jedoch war die Frau nicht mehr zu retten.

Zwei Wölfe ausgebrochen. In Fürstentwale (Marb) brachen am Sonntag zwei Wölfe aus der Menagerie eines Wanderzirkus aus. Einer konnte bald wieder eingefangen werden, während auf den zweiten erst lange Jagd gemacht werden mußte. Da er sich nicht einfangen ließ, mußte er erschossen werden.

Ein Geldschrank in der Elbe gefunden. Beim Kiesbaggern auf der Elbe in der Nähe von Nitzow fanden Arbeiter im Flußbett der Elbe einen eigenen Geldschrank. Man fand beim Baggern alte Silber- und Goldstücke, und einer der Baggermeister förderte eine Seitenwand des Schrankes zutage. Man will verjagen, den Schrant zu heben.

Ein schwerer Autounfall ereignete sich auf der Straße Hensburg-Husum. Eine Gesellschaft von drei Damen und drei Herren aus Hensburg wollte einen Autoausflug nach Husum unternehmen, Unterwegs plagte der hintere rechte Reifen des Wagens. Der Wagen überlief sich. Der Fahrer des Wagens war auf der Stelle tot, seine Frau wurde schwer verletzt in eine benachbarte Gastwirtschaft getragen, wo sie eine Stunde später starb. Zwei weitere Insassen des Wagens wurden schwer, die beiden anderen leicht verletzt.

Wieder ein ungeschickter Bahnhütergang. Zwei Motorradfahrer aus Ahrensboel bei Lübeck, die sich auf dem Wege zum Gaurück nach Waage in Mecklenburg befanden, verunglückten bei dem ungeschickten Bahnübergang in der Nähe der Ortsgastkroankamp bei Waage tödlich. Der Fahrer raste mit seiner Maschine unmittelbar in den aus Richtung Posthof kommenden Personenzug hinein. Er wurde zwischen Lokomotive und Kohlenwagen eingeklemmt und zerstückelt. Sein Begleiter wurde in bewußtlosem Zustande ins Posthof Krankenhaus übergeführt, wo er bald darauf seinen Verletzungen erlag.

Eine Falschirm-Pilotin im Rhein ertrunken. Die bayerische Falschirm-Pilotin Helly Zufmar aus München ist bei einer Flugveranstaltung in dem schweizerischen Ort Echur tödlich verunglückt. Der erste Abzweigen von einem Flugzeug gelang. Vom starken Sprung von einem Flugzeug gelang. Vom starken Winde abgetrieben, landete sie 1000 Meter vom Flugplatz entfernt. Bei einem zweiten Sprung wurde Fräulein Zufmar wiederum vom Winde abgetrieben und landete mitten auf dem Rhein. Sie wurde von der Strömung fortgerissen und ertrank, ehe Hilfe herbeigelaufen konnte.

Ein bemerkenswerter Altersfund wurde auf der schwedischen Insel Gotland gemacht. Es handelt sich um ein etwa 2 1/2 Meter langes Skelet, in dem ein Skelet lag. Daneben fand man ein etwa 75 bis 80 Zentimeter langes Bronzeschwert. Das Skelet war aus einem ausgehöhlten Eichenstamm gefertigt. Ueber dem Skelet lag eine Eichenrinde. Der Geiß des Bronzeschwertes ist abgebrochen, die Klinge ist ganz. Man schätzt das Alter des Fundes auf etwa zweitausend Jahre.

Kraftwagenunglück des österröichischen Geleandten in Washington. Die Familie des österröichischen Geleandten in Washington ist von einem schweren Kraftwagenunfall betroffen worden. Der Geleandte, der seinen Wagen selbst steuerte, verunglückte in Virginia

einem anderen Kraftwagen auszuweichen. Dabei kollidierte der Wagen mit dem des Geleandten. Die Frau des Geleandten trug Rückenverletzungen und Bruch eines Beins davon, während die 17-jährige Tochter einen Bruch des Hüftgürtels erlitt. Der Geleandte, sein Sohn und ein mitfahrendes Dienstmädchen blieben unverletzt.

Kleine Nachrichten.

* Die Ehe des Herzogs von Anhalt ist vom Kaiserlich-Preussischen Kaiser III geschieden worden. Die Herzogin, die früher der Bühne angehört, will wieder ihre Tätigkeit beim Theater aufnehmen.

Mit 6000 PS. über den Ozean.

Das Riesenschiff der Dornierwerke. — Flügelspannweite 48 Meter, 12 Motoren, 250 Kilometer Stundenleistung. — 76 Personen an Bord.

In etwa sechs bis acht Wochen dürfte das Riesenschiff der Dornierwerke, das bekanntlich auf der Niederlassung der Dornierwerke am Bodensee gebaut wird, fertiggestellt sein. Die Dornierwerke haben bisher über die Ausmaße des Flugzeuges größtes Stillschweigen geübt. Von gut unterrichteter Seite erfahren wir folgende Einzelheiten über das Flugzeug, mit dem die Dornier-Metallbauten ihren fünften Typ geschaffen haben.

Der Erbauer ist der Direktor der Dornier-Metallbauwerke Dr. Claudius Dornier. Das neue Flugzeug soll hauptsächlich für Ozeanflüge bestimmt sein. Die Hamburg-Amerika-Linie interessiert sich für das neue Flugzeug. Wie verlautet, steht bereits ein Kaufabschluß bevor. Ueber die Größe dieser Flugzeugflotte ist folgendes bekannt geworden: Die Spannweite der Flügel beträgt 48 Meter (die des größten bisher von Dornier erbauten Flugzeuges beträgt 28 Meter). Die Flügelfläche umfaßt insgesamt 467 Quadratmeter. Das Flugzeug wird mit 12 Motoren ausgestattet, während das größte Flugzeug bisher nur über 2000 PS. verfügte. (Der „Graf Zeppelin“ hat insgesamt 2250 PS.)

Das Leergewicht beträgt etwa 35 000 Kilogramm, das zulässige Fluggewicht rund 51 000 Kilogramm. Infolge der starken Maschinenanlage ist das Flugzeug in der Lage, eine Höchstgeschwindigkeit von 256 Kilometer in der Stunde zu erreichen. Die Motoren sind paarweise auf der Oberseite der Flügel angeordnet. Es ist somit den Monteuren Gelegenheit gegeben, auch während des Fluges zu den Motoren zu gelangen. In dem Flugzeug können bequem 60 Passagiere in den eingebauten Kabinen sowie zehn Mann Besatzung untergebracht werden. Außerdem sind eine elektrische Küche und ein Speiseraum eingebaut. Das ganze Flugzeug ist aus Aluminium hergestellt. Den baldigst stattfindenden Probeflügen sieht man in flugtechnischen Kreisen mit großem Interesse entgegen.

Der Bonner Giftmordprozeß.

Die Vernehmung der Sachverständigen. — Bonn, 17. Juni.

In der Montagssitzung des Bonner Giftmordprozesses wurde die Vernehmung der Sachverständigen zu Ende geführt. Der Sachverständige Müller-Hoff äußerte sich eingehend über die von ihm vorgenommene Obduktion der Leiche. Im Gesicht fanden sich mehrere Kratzwunden vor. Die Verletzungen am Hals sind typische Würgemerkmale. Ein Krankheitsprozeß am Herzen war nicht festzustellen. Im Magen waren keine auffallenden Merkmale, so daß eine Vergiftung von hier aus nicht festzustellen war. Im Dickdarm waren Reizwirkungen wahrzunehmen.

Das Herz ist nicht eingehend untersucht worden, da man ein auf das Herz wirkendes Gift nicht gedacht hat. Am 20. Dezember wurde dann die Leiche wieder ausgegraben und das Herz der Toten mikroskopisch untersucht. In der Anzeiger für einen natürlichen Tod bei Aussehen der Herzaktivität fehlten, muß angenommen werden, daß Frau Mertens eines gewaltsamen Todes starb.

Sehr bedeutsam war auch das Gutachten des Bonner Universitätsprofessors Föhner, dem es gelungen war, aus dem Herzinhalt der Leiche der Frau Mertens einen Extrakt herzustellen, dessen Wirkung er an einem Froschherzen erprobte. Wie der Sachverständige bekundet, hat der Extrakt auch den Stillstand des Froschherzens hervorgerufen. Aus Herzen des Opfers mußte nach Ansicht des Sachverständigen etwa ein Hundertstel Milligramm Strophanthin enthalten sein. Im Magen und im Blinddarm waren Gifte nicht festzustellen, dagegen war die Giftwirkung des Extraktes aus dem Dickdarm so stark, daß der Frosch sofort starb. Daraus schloß der Sachverständige, daß das Gift durch den Darm eingeführt wurde und nur zum Teil zum Herzen gelangt ist.

Todesstrafe gegen Dr. Richter beantragt.

— Bonn, 18. Juni. Im weiteren Verlauf des Prozesses gegen den Arzt Dr. Richter beantragte der Vertreter der Anklage, Dr. Richter wegen Meineids zu einer Gefängnisstrafe von 3 Jahren und wegen Mordes zum Tode zu verurteilen.

Rahl-Feier im Reichstag.

Verabschiedung des Verkehrs-Gesetzes. — Fortführung der Aussprache zum Wehr-Haushalt.

— Berlin, den 17. Juni 1929. Der Reichstag setzte heute die Aussprache über den Haushalt des Reichswehrministeriums fort; von den Kommunisten wurde ein Mißtrauensantrag gegen Reichswehrminister Groener vorgelegt.

Abg. Ritter v. Epp (Nat.-Soz.) bezeichnete die Kürzungen am Wehretat als nicht für notwendig.

Abg. Gering (Ztr.) führte aus, Deutschland habe vollkommen abgerüstet und damit ein Recht, darauf hinzuweisen, daß die anderen Länder ihre Verpflichtung nicht erfüllt haben.

